

Ich helfe gerne, aber ich kann das nicht alleine- Kooperation zwischen den Systemen

Weil der Anfang zählt-
Frühe Hilfen und Geburtskliniken

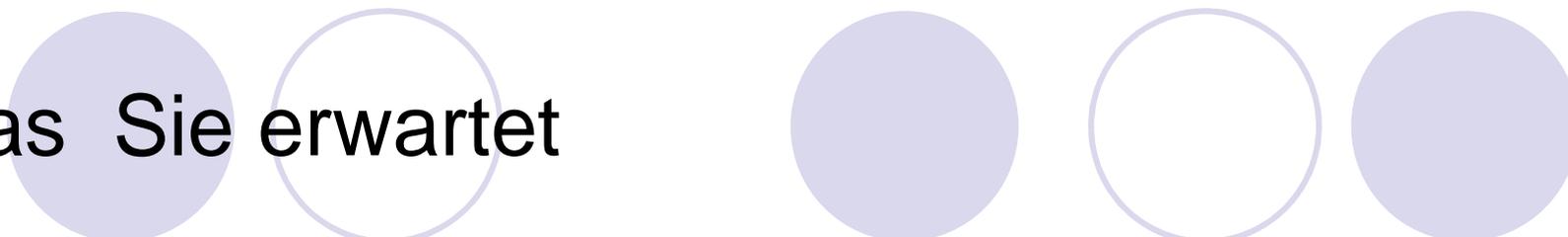
Donnerstag, 30.01.2014 Köln

Prof. Dr. Ute Thyen,
Universität zu Lübeck



GuStaF





Was Sie erwartet

- Ausgangspunkt: Grundbedürfnisse
- Kooperation in den Frühen Hilfen – warum eigentlich?
- Welche Systeme sind beteiligt?
- Verortung der Prävention
- Beispiel Frühe Hilfen / Frühförderung
- NZFH als Mittlerstelle
- Beispiel: ein wissenschaftlicher Feldversuch („demonstration project“): Guter Start in die Familie
- Reflexion Kooperation: Systems of care

Was brauchen Kinder und Familien?

Familiäre & soziale Beziehungen
Emotionale Entwicklung &
Erziehung
Soziale Präsentation &
Partizipation
Selbständigkeit
Gesundheit
Identität
Bildung

Entwicklungsbedürfnisse

Elterliche Fähigkeiten

Grundversorgung
Sicherheit
Emotionale Wärme
Anregung
Anleitung
Stabilität

Familiäre und Umweltfaktoren

Gray J: The Framework for the assessment of children in need, Child Psychol Psychiatr, 2001

Ressourcen der
Gemeinschaft

Soziale Integra-
tion der Familie

Einkommen

Berufstätigkeit

Wohnraum

Verwandschaft -
Fam.geschichte
und Funktion

Eintrittspforte Gesundheitswesen

Gesundheitswesen
Schwangerenvorsorge
Geburt, Hebammentätigkeit
Früherkennungsuntersuchung
für Kinder

**Schwanger-
schaftsberatung**

Kinder- und Jugendhilfe
Kinderschutz
Frühe Hilfen

Frühförderung
Eingliederungshilfe





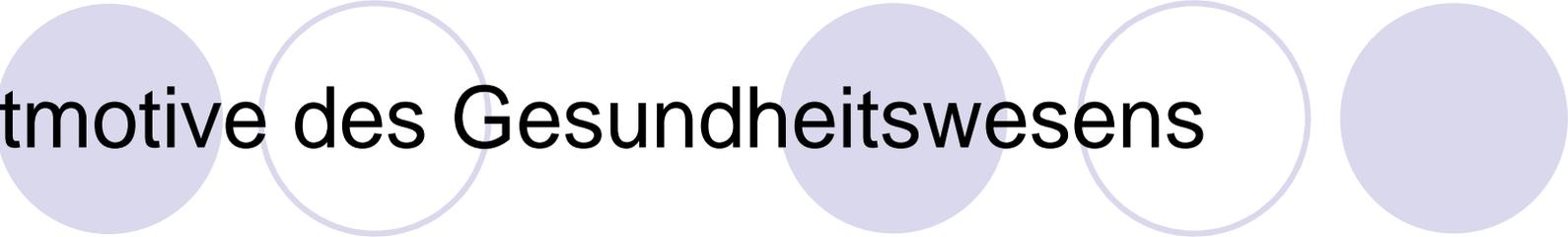
Leitmotive der Kinder- und Jugendhilfe

SGB VIII...

- Kinderschutz
- Hilfen zur Erziehung
- Bildungschancen verbessern
- Partizipation von Kindern und Jugendlichen

Bundeskinderschutzgesetz: Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen – Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)

1. (Neues) Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KikoG)
2. Änderungen im SGB VIII
3. Änderungen in anderen Gesetzen- aber nicht im SGB V!



Leitmotive des Gesundheitswesens

Gesetzliche und private Krankenversicherung (Ambulante und stationäre medizinische Versorgung) in SGB V

- Versorgung von Kranken
 - Qualität und Wirksamkeit der Leistungen haben dem allgemein anerkannten Stand der medizinischen Erkenntnisse zu entsprechen und den medizinischen Fortschritt zu berücksichtigen.
 - Krankenkassen, Leistungserbringer und Versicherte haben darauf zu achten, dass die Leistungen wirksam und wirtschaftlich erbracht und nur im notwendigen Umfang in Anspruch genommen werden.
 - Die Leistungen und sonstigen Ausgaben der Krankenkassen werden durch Beiträge finanziert.
- Früherkennung von Krankheit (Prävention)
- Nachsorge bei Krankheit (Rehabilitation)- vgl. auch SGB IX (Teilhabe) und SGB XI (Pflege)
- Vorsorgeleistungen- z.B. Mutter-Vater-Kind Rehabilitation
- Präventionsleistungen
 - Gesamteinnahmen der GKV 2013 183,6 Mrd. Euro, davon knapp 200 Mio € Prävention, individuelle Teilnahme <1%



Prävention im Gesundheitswesen

BZgA

- Gesundheitsförderung auf nationaler Ebene
- Primäre Prävention von Krankheiten
- Prävention im Settingansatz (Konzepte)
- Chancengleichheit
- Präventionsgesetz?

RKI

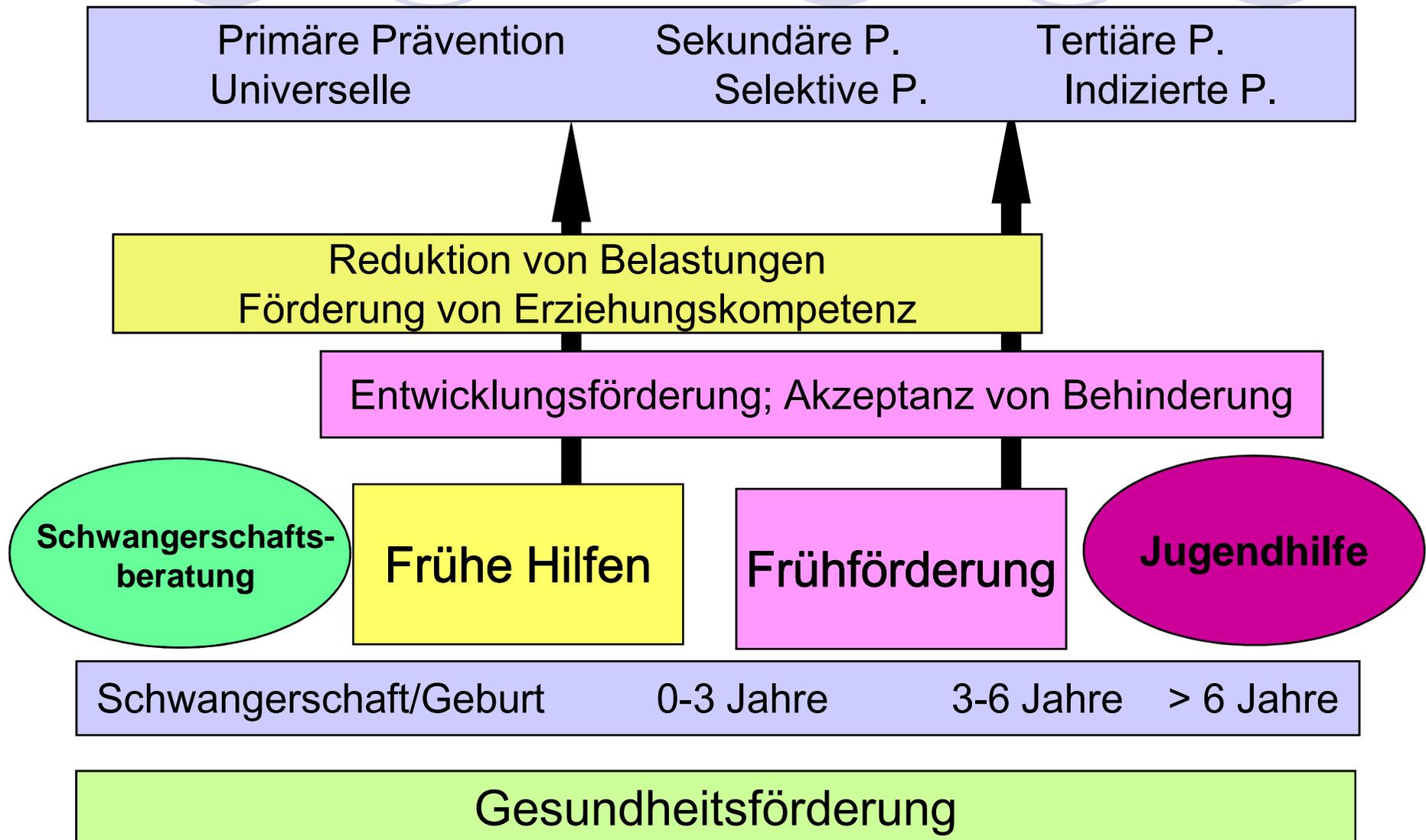
- Gesundheitsmonitoring
- Gesundheitsberichterstattung
- Infektionsschutz
- Impfeempfehlungen

Länder und Kommunen:

Öffentlicher Gesundheitsdienst (Public Health)

- Mütter/ Familienberatung
- Kindertagesstätten
- Schulgesundheit
- Angebote der Gesundheitsförderung im Quartier (§16 SGB VIII)
- Eingliederungshilfe
- Bewilligung von Frühförderung
- Sozialpsychiatrische Aufgaben

Beispiel: Präventionsebenen



Kooperationen Frühförderung & Frühe Hilfen

Gesundheitswesen

SGB V

Schwangerenvorsorge
Geburt, Hebammentätigkeit
Früherkennungsuntersuchung
für Kinder
Pflege SGB XI

Kinder- und Jugendhilfe

SGB VIII

Bundeskinderschutzgesetz
SGB II & III Arbeit
SGB XII Soziale Sicherung

NZFH

(BzGA & DJI)
Bundesinitiative

Frühförderung

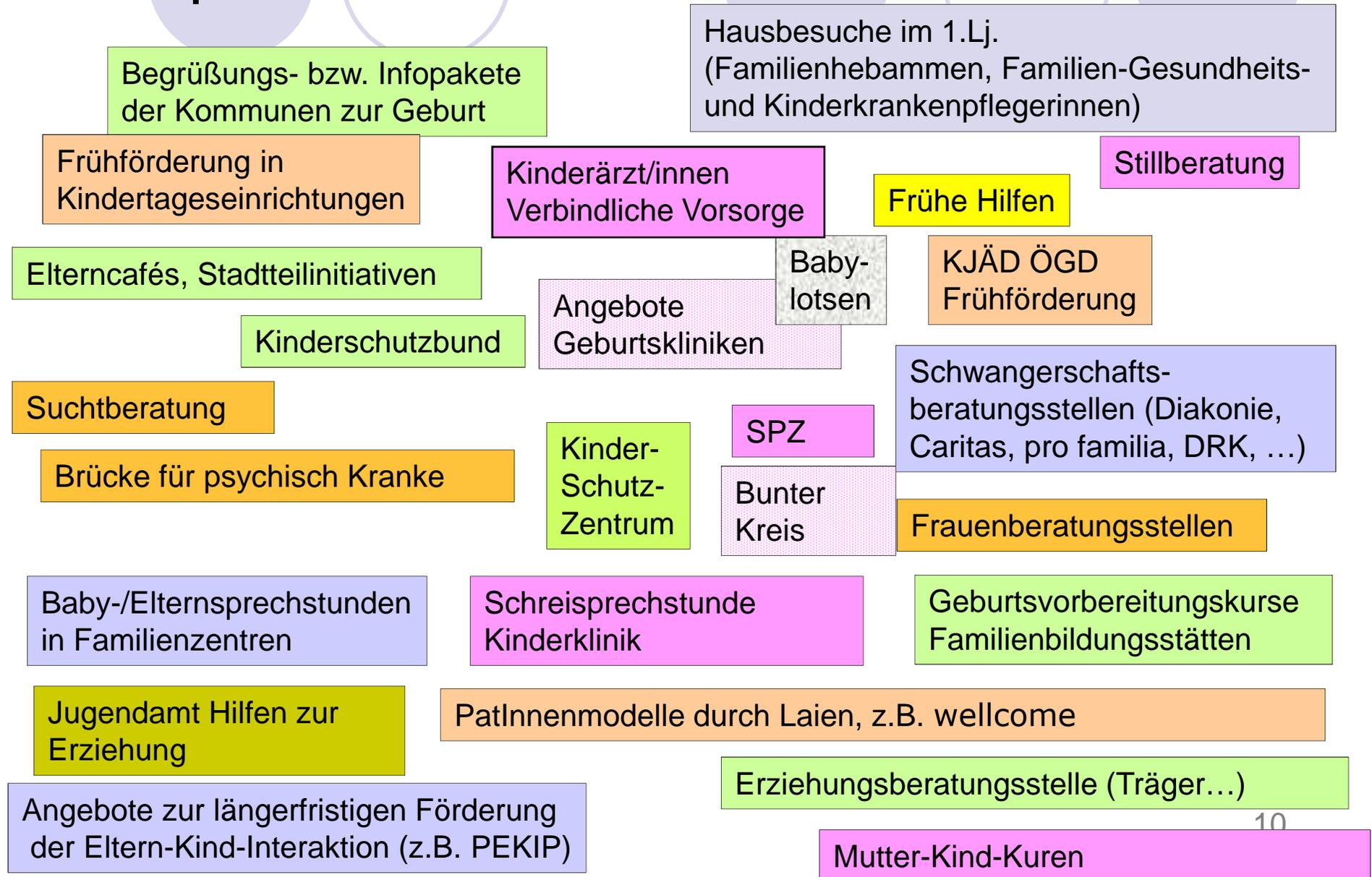
SGB IX

Schwangerschaftsberatung

SGB V

Schwangerschafts-
konfliktgesetz SchKG
(anonyme Beratung auf Wunsch)

Kooperation mit wem?....



Projekt Guter Start in die Familie

Beispiel mittelgroße Frauenklinik:

- ca. 1500 Geburten / Jahr
- 250 Frühgeburten (< 37. SSW)
- 60 sehr kleine Frühgeborene < 1.500 g
- 6-9 drogenabhängige Mütter (etabliertes Kooperationsprojekt)
- keine Daten von psychisch kranken Müttern
- Fallzahlsteigerung der pränatalen Versorgung und Nachsorge jugendlicher Mütter, genaue Anzahl unklar, Erfassungsrate?



GuStaF

Professionelle Kultur(en) in der Geburtsklinik

Diskursfelder

- Kontrolle oder Freiheit – wie viel Öffentlichkeit und Privatsphäre gibt es in der Geburtsklinik?
- Wieviel „Staat“ verträgt die vertrauliche Arzt-Patienten-Beziehung?
- Professionelle Verantwortung- wofür?
 - Patientin der Frauenärzte ist die Frau! Gesundheitliche und soziale Belange abwägen?
 - Patient/in der Kinderärzte ist das Kind! Elternverantwortung und Kindeswohl abwägen?
 - Rolle und Aufgabe der Hebammen und Pflegendem in einem hierarchischen System mit Letztverantwortung der Ärzte
- Wie ist der Nachweis des Nutzens der Frühen Hilfen?
- Delegationsketten über Systemgrenzen hinweg sind unklar

Analyse der Stärken und Schwächen in der Wahrnehmung der Pflegenden / Hebammen

Stärken

- ✓ Operative und Kinderärztliche Notfallversorgung
- ✓ Medizinische und pflegerische Versorgung auf hohem Niveau
- ✓ Modell der freiberuflich arbeitenden Hebammen
- ✓ Engagierter Sozialdienst auf Anfrage (Entlassmanagement)

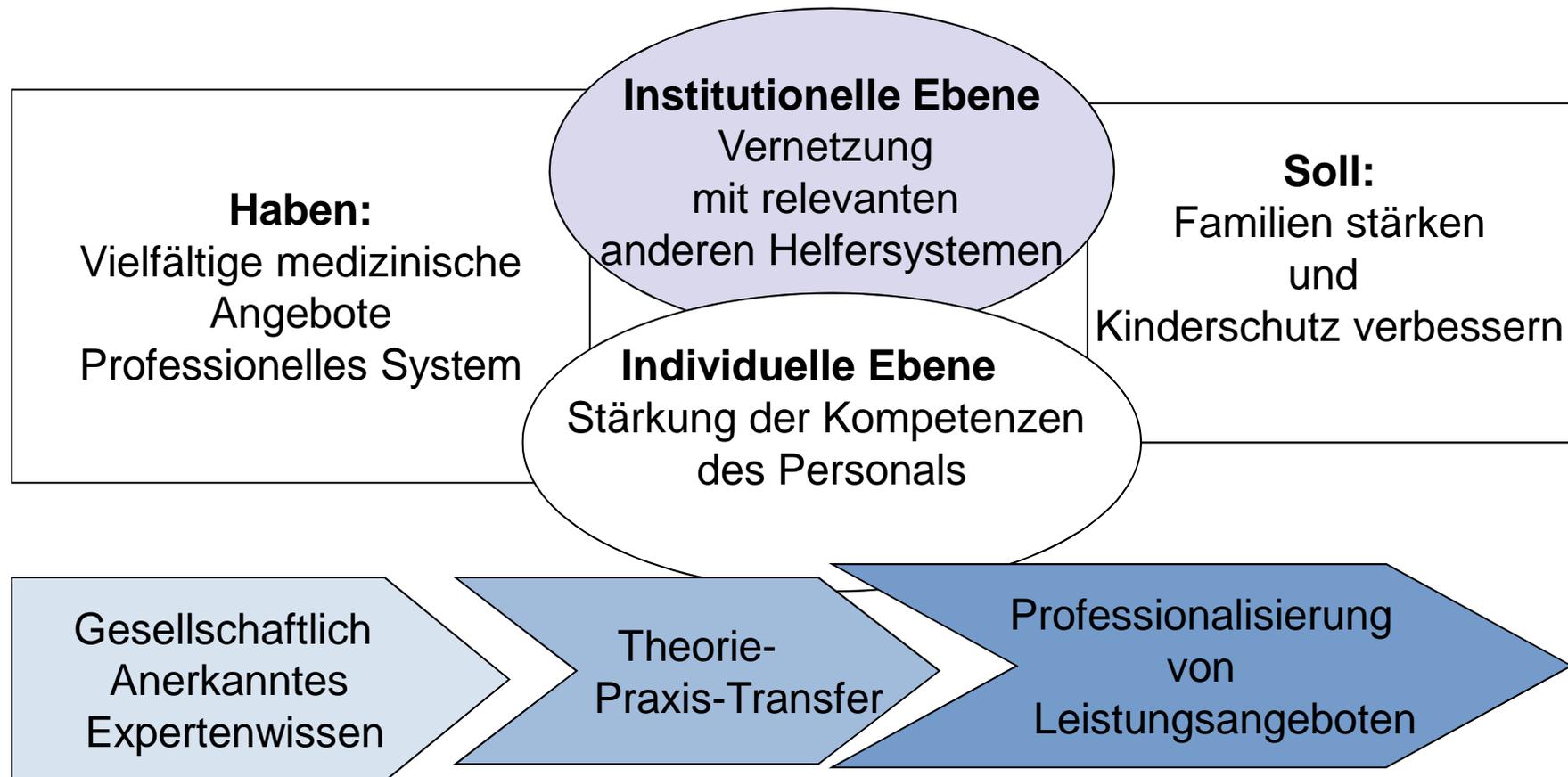
Schwächen

- ✓ Angebotsstrukturen der Nachsorge, keine „nachgehenden“ Strukturen (Akutmedizin: „aus den Augen, aus dem Sinn“)
- ✓ Kaum verbindlichen Vernetzung zwischen stationärer und ambulanter medizinischer Versorgung und sozialen Angeboten

Unterstützungsbedarf der Pflegenden und Hebammen bei Betreuung von...

- Patientinnen in schwierigen Lebenslagen
 - soziodemografische Merkmale: minderjährige (werdende) Mutter, allein erziehend, weitere Kleinkinder im Haushalt
 - psychosoziale Merkmale: prekäre Partner- oder Familienbeziehungen, bereits Kontakt mit Jugendamt oder in Pflegefamilien lebende Kinder
 - ökonomisch: prekäre Wohn- und/oder finanzielle Verhältnisse
- Patientinnen mit kompliziertem Schwangerschaftsverlauf
- Patientinnen mit psychischen Erkrankungen
 - Depression
 - Drogenabhängigkeit
- Frühe Hilfen mit ressourcenorientiertem, auf Freiwilligkeit setzendem Ansatz eine Lösung? Neue Wege gehen!

Kinderschutz von Anfang an: „Neue Wege gehen“ - Projektstruktur



GuStaF – Projektziele



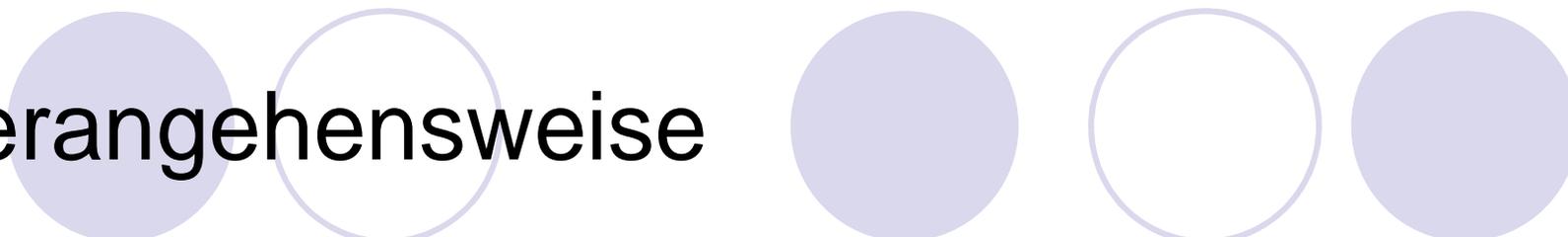
Fortbildungsprogramm / Betreuungskonzept für begleitende Familienunterstützung und Vernetzung rund um die Geburt

Projektziele:

- Wissen, Feinfühligkeit, Beratungskompetenz schulen, um auch schwierige Situationen und Hilflosigkeit zu überwinden, einen guten Kontakt zu Familien herzustellen und Angebote passend zu gestalten.
- Modelle früher Hilfen und erprobte Handlungsansätze passend zur örtlichen Umgebung in Lübeck gestalten, Netzwerkarbeit stärken
- Fortbildungen und Seminare entwickeln und anbieten
- Materialien einschl. Filmbeispiele für andere Kliniken erstellen

<http://www.kinderklinik-luebeck.de/kinderschutz/>

Gemeinnützige
Sparkassenstiftung
zu Lübeck



Herangehensweise

Was können wir tun?

...**Achtsamkeit** lernen, denn gleichschwebende Aufmerksamkeit öffnet die Sinne, stärkt die Wahrnehmungsfähigkeit und Entdeckungslust, verringert vorschnelle Ursache-Wirkungszuschreibungen!

Und mit der **klientenzentrierten** Gesprächshaltung

...**Empathie, Wertschätzung** und **Akzeptanz** in die Arbeit fließen lassen und das Vertrauensverhältnis zu den Patienten wirksam aufbauen!

Mit dem **systemischen Blick** können wir besser kooperieren und Barrieren und Ressourcen erkennen.

Anhaltsbogen für ein vertiefendes Gespräch bei wahrgenommenen Hilfebedarf

Werden Hilfen für einen Guten Start in die Familie benötigt?

Name:

Geburtsdatum Kind:

Ausgefüllt von: am:

Nur zum internen Gebrauch, © Uni Ulm (Ziegenhain)

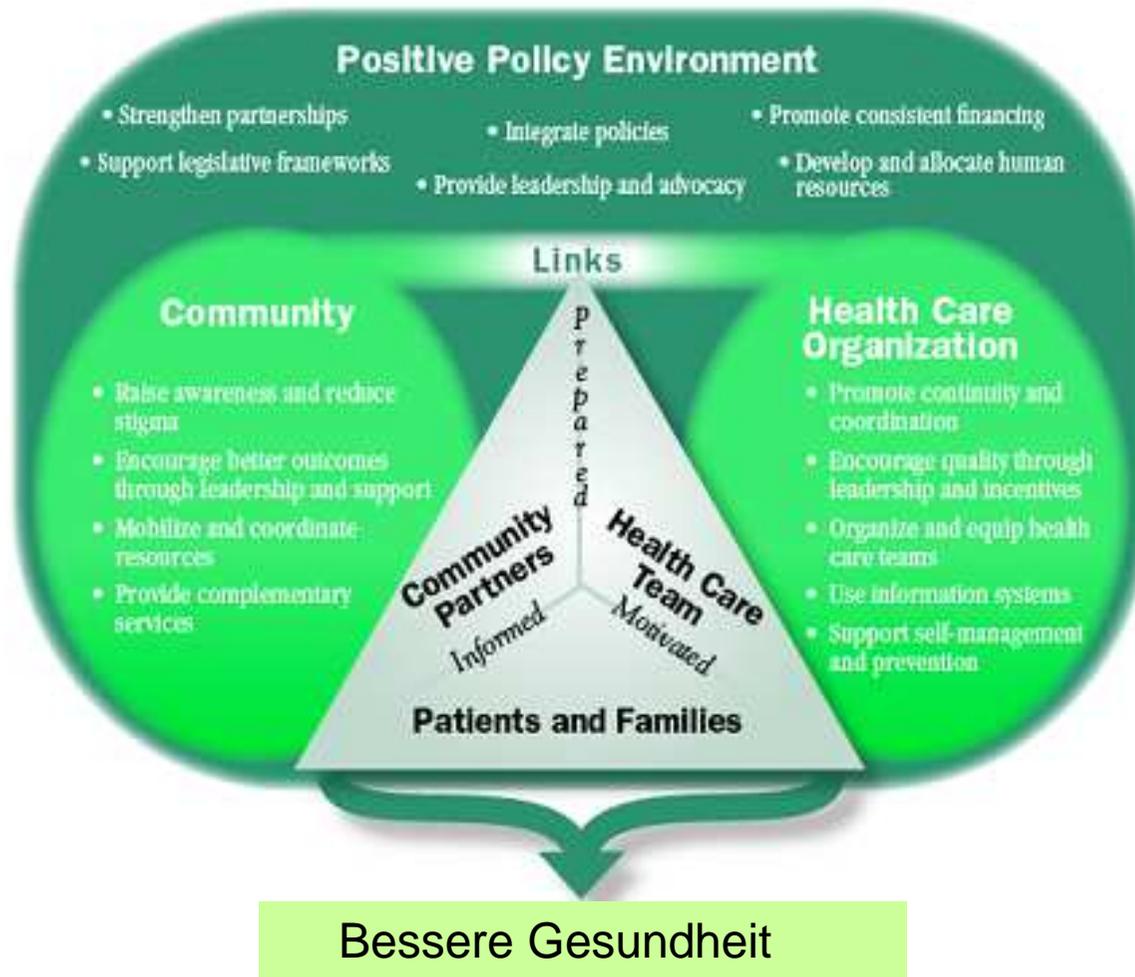
Mehrfachnennungen möglich, Antwort ja / nein und kurzer Beschreibung

1. Mindestens eine besondere soziale Belastung
2. Mehrere fehlende Schwangerschaftsuntersuchungen/U-Untersuchungen
3. Kind zeigt deutlich erhöhte Fürsorgeanforderungen, die die Möglichkeiten der Familie zu übersteigen drohen
4. Beobachtbare deutliche Schwierigkeiten der Hauptbezugsperson bei der Annahme und Versorgung des Kindes?
5. Hauptbezugsperson beschreibt starke Zukunftsangst, Überforderung oder das Gefühl von dem Kind abgelehnt zu werden?

Es treffen keine der genannten Kriterien zu

Bemerkungen:

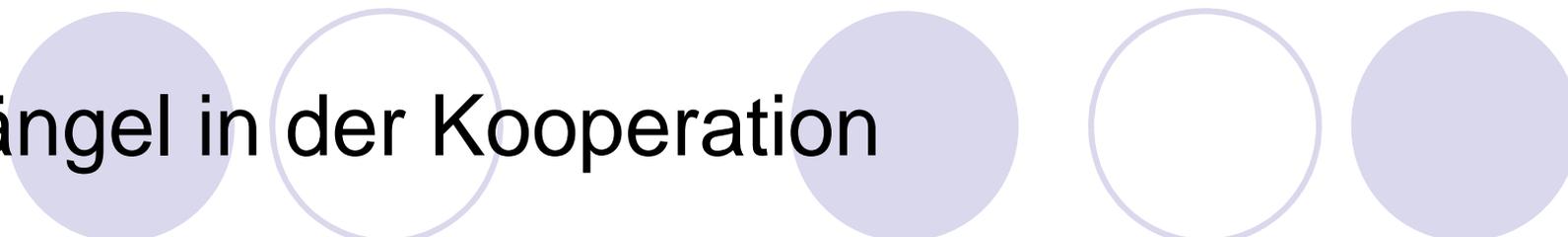
„Systems of care“ -Hilfesysteme



Organisierter Ablauf von miteinander verknüpften Aktivitäten durch verschiedene Berufsgruppen, um ein gemeinsames, spezifisches Ziel zu erreichen

Komplexe Systeme können sich aus eine Gruppe verschiedener, miteinander verknüpfter Subsysteme zusammensetzen

The World Health Organization's Innovative Care for Chronic Conditions (ICCC)



Mängel in der Kooperation

- Kooperationswissen
 - Terminologie z.B. Prävention
 - Kernaufgaben und Kernkompetenzen
 - Kulturen und Diskurse
 - Praxiserfahrung
- Intersektoreale Vernetzung und Kommunikation
 - Systemlogiken
 - Föderalismus
 - Historische Erfahrungen (Behindertenhilfe, Sozialgesetzgebung nach Bismarck, korporatistisches System Gesundheitswesen, schwacher ÖGD)
 - „Projektitis“

Anhörung AfFSFJ zum 13. Kinder- und Jugendbericht am 25.10.2010 (Thyen)



Typische Probleme im Kinderschutz

- Fehlen relevanter Informationen zum Verständnis der familiären Risiken und Ressourcen
- Schwierigkeiten, widersprechende Informationen zu akzeptieren
- Schwierigkeiten, die rechtlichen und ethischen Aspekte zu integrieren
- Konflikte und Konkurrenz unter den Helfer/innen
- Institutionelle Tabus und Mythen
- Koalitionsbildung unter den Helfer/innen
- Angst, Entscheidungen zu treffen
- Unreflektierte Abwehrmechanismen



Empfehlungen für Netzwerkarbeit

- Netzwerke bedürfen **Zeit und Geduld**, einer kontinuierlichen Zusammenarbeit
- Netzwerke brauchen ein **Konzept mit Zielen**: allen Beteiligten sollte Struktur und Ziele bekannt sein
- Regelmäßige **Kontakte** zwischen den Netzwerkpartnern, Schaffen von Kooperationswissen
- Lokale entsprechend qualifizierte **KoordinatorInnen** und **Qualitätsmanagement** sind wichtig
- **Strukturelle Absicherung** der Kooperation
- **Anwaltschaft** für und gemeinsam mit Betroffenen

Danke für das Zuhören!

